

Schweiz: Homophobie kostet christlicher Dozentin den Job

An der Universität Freiburg darf einer LGBTI-feindliche Dozentin künftig nicht mehr unterrichten. Das hat Mariano Delgado, der Dekan der Theologischen Fakultät der westschweizerischen Hochschule, gegenüber der Zeitung "20 Minuten" angekündigt.

Die Fakultät reagiert damit auf einen im September 2019 von der Studentenzeitschrift "Spectrum" aufgedeckten Skandal. In dem Bericht wurde beschrieben, wie die Dozentin bereits im Herbstsemester 2017 gegen sexuelle und geschlechtliche Minderheiten polemisiert habe.

Sie habe in einer Vorlesung über christliche sexuelle Ethik im Katholizismus behauptet, dass Homosexualität durch Traumata verursacht werde, die dazu führten, dass man das andere Geschlecht hasse. Homosexuelle seien "krank" und müssten geheilt werden – sie habe sogar Adresse von "Therapiezentren" empfohlen, in denen Homosexuelle zu Heterosexuellen umgepolt werden könnten.



Im kommenden Semester soll nun das Thema der katholischen Sexualethik anders unterrichtet werden. Ausserdem solle ein anderer Dozent den Kurs leiten.

Studierendenproteste im Herbst

Im Herbst hatte es bereits Proteste gegen die Dozentin gegeben: Am 8. Oktober 2019 demonstrierten mehr als 100 Studierende vor der Uni und forderten die Absetzung der Dozentin. Auch einige Lehrpersonen beteiligten sich an der Protestaktion. Ein Theologie-Professor sagte damals vor den Demonstranten, dass Homophobie an der Universität "nicht akzeptabel" sei.

Bereits damals wurde die Vorlesung eingestellt und eine Untersuchung eingeleitet. Rektorin Astrid Epiney erklärte, dass homophobe Äusserungen "gegen die Statuten der Universität" verstossen würden. Die Uni sei dem Grundsatz der Nichtdiskriminierung verpflichtet.

Die Uni Freiburg ist die sechstgrösste und einzige offiziell zweisprachige Universität der Schweiz. Ein Studium kann dort in deutscher oder französischer Sprache absolviert werden. Insgesamt sind knapp über 10'000 Studierende eingeschrieben.